

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

annimmt, so will ich es anreden, wenn gleich die Hölle selbst ihren Schlund aufthäte, und mich schweigen hiesse. Ich bitt' euch alle, wosern ihr bisher diese Erscheinung geheim gehalten habt, so verschweigt sie auch noch ferner; und was auch sonst irgend diese Nacht vorfällt, das bemerkt, aber ver-rathet es nicht. Ich will euch eure Freundschaft vergelten. Nun, lebt wohl. Zwischen elf und zwölf Uhr werd' ich euch auf der Terrasse besuchen.

Alle. Eure demüthige Knechte, gnädigster Prinz.

(Sie gehn ab.)

Hamlet. Bleibt meine Freunde, wie ich der eurige bin; lebt wohl — Meines Vaters Geist in voller Rüstung! Das ist nicht richtig; ich besorge irgend eine verborgne Uebelthat. Ich wollt', es wäre schon Nacht. Bis dahin sey ruhig, meine Seele! — Schändliche Thaten müssen zum Vorschein kommen, und wenn auch die ganze Erde sie vor den Augen der Menschen verdeckte.

(Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Zimmer in des Polonius Hause.

Laertes. Ophelia.

Laertes. Mein Geräthe ist schon ins Schiff gebracht; lebe wohl, Schwester; und wenn die Winde meiner Reise günstig sind, und die Fahrt glücklich geht, so schlafe nicht, sondern laß mich von dir hören.

Ophelia. Kannst du daran zweifeln?

Laertes. Und was Hamlet betrifft, und die Tändeleien seiner Liebe, so halte sie für ein Spiel der Mode und der jugendlichen Auswallung; für ein Veilchen in den ersten Frühlingstagen der Natur, voreilig, aber nicht dauerhaft; anmuthig, aber nicht beständig; für einen Wohlgeruch, der nur eine Minute ausfüllt; für nichts mehr —

Ophelia. Nichts mehr, als das?

Laertes. Halte sie für nichts mehr. Wir nehmen in der Zeit unsers Wachstums nicht bloß an Grösse und Stärke zu; die Seele wächst mit; und ihre innerlichen Verrichtungen und Fähigkeiten dehnen sich zugleich mit ihrem Tempel aus. Vielleicht liebt er dich igt; und igt bedeckt vielleicht keine Falschheit noch Betrug die Reinigkeit seiner Gesinnungen; aber du mußt fürchten, wenn du die Hoheit seines Ranges bedenkst, daß seine Neigung nicht in seiner Gewalt ist. Denn er selbst hängt von seiner Geburt ab; er kann nicht, gleich geringen Leuten, für sich selbst wählen; auf seiner Wahl beruht das Wohl und die Ruhe des ganzen Staats; und daher muß seine Wahl sich nach den Stimmen und Wünschen des Körpers richten, wovon er das Haupt ist. Wenn er also sagt, er liebe dich, so mußt du klug genug seyn, ihm nur in so weit zu glauben, als er für sein Theil, und seinem Range gemäß, sein Wort in Erfüllung bringen kann; das heißt, nicht weiter, als sich die allgemeine Stimme von ganz Dänemark erstreckt. Ueberlege also, welch einen Verlust deine Ehre leiden kann, wenn du mit zu leichtgläubigem

Ohr seinem lockenden Liebe Gehör giebst; entweder verlierst du dein Herz, oder du mußt seiner ungezähmten Zudringlichkeit deine Tugend Preis geben. Bedenke das, Ophelia, bedenk' es, meine theure Schwester, und geh nicht so weit, als deine Leidenschaft dich hinreißen will, um vor der Gefahr und den Anfällen der Wollust sicher zu seyn. Das gefälligste Mädchen ist verschwenderisch genug, wenn sie ihre Schönheit dem Mond entschleiert; die Tugend selbst entgeht nicht den Streichen der Verläumdung; nur gar zu oft zernagt der Wurm die Kinder des Frühlings, ehe sich ihre Knospen geöffnet haben; am Morgen und beym milden Thau der Jugend ist vergiftender Mehlthau am meisten zu fürchten. Sey also auf deiner Hut; hier schaft Furcht die meiste Sicherheit. Die Jugend hat einen aufrührerischen Feind in sich selbst, wenn sie auch keinen von aussen hat.

Ophelia. Ich werde die Eindrücke dieser guten Lehren zu Wächtern meines Herzens machen. Aber, mein lieber Bruder, mach es nicht, wie einige ruchlose Prediger, die einem den steilen und dornichten Weg zum Himmel weisen, indeß sie selbst in toller und gedankenloser Ueppigkeit den Frühlingspfad der Wollust betreten, und ihre eignen Lehren nicht zu Herzen nehmen.

Laertes. O! sey meinethwegen unbesorgt! — Ich warte zu lange — (Polonius kömmt.) — Aber da kömmt mein Vater; ein doppelter Segen ist eine doppelte Wohlthat; ein zweyter Abschied pflegt glückliche Folgen zu haben.

Polonius. Noch hier, Laertes? — Zu Schiffe, zu Schiffe, mein Sohn! Der Wind schwellt schon deine Segel, und man wartet auf dich. Da! — (Er legt seine Hand auf des Laertes Haupt.) Mein Segen sey mit dir; und suche diese wenigen guten Lehren tief in dein Gedächtniß zu schreiben. Gieb deinen Bedanken keine Zunge, noch irgend einem unschicklichen Vorsätze seine That. Sey gegen Jedermann gefällig, aber ta mit keinem gemein. Die Freunde, die du hast, und deren Wahl durch Prüfung bewährt ist, schliesse mit stählernen Banden fest an deine Seele; aber gieb deine Freundschaft nicht jeder neu ausgeheckten, jeder noch unbefiederten Bekanntschaft Preis. Hüte dich vor Gelegenheit zum Zwist; bist du aber Einmal hineingerathen, so führ' ihn so aus, daß dein Gegner sich künftig vor dir hütete. Gewähr' einem Jedem dein Ohr, aber wenig deine Stimme; nimm Jedermanns Tadel an, aber dein eignes Urtheil halte zurück. Kleide dich so kostbar, als du es bezahlen kannst, aber nicht phantastisch; reich, aber nicht stückerhaft; denn der Anzug verräth oft den Mann, und in Frankreich pflegen Leute von Stand und Ansehn sich gleich dadurch anzukündigen, daß sie sich mit Geschmack und Anstand kleiden. Gieb dich weder mit Leihen noch Sorgen ab; denn durchs Leihen verliert man oft beides das Geliebene und den Freund; und Sorgen untergräbt eine gute Haushaltung. Vor allen Dingen sey redlich gegen dich selbst; und dann folgt so gewiß, wie die Nacht dem Tage, daß du gegen

Niemand falsch seyn kannst. Lebe wohl! Mein Seegen mache, daß diese Lehren in dir bekleiben!

Laertes. Ich nehme demüthigst meinen Abschied, theurer Vater.

Polonius. Die Zeit ist dringend; geh, deine Bedienten warten auf dich.

Laertes. Lebe wohl, Ophelia, und denk' an das, was ich dir gesagt habe.

Ophelia. Es ist in meinem Gedächtniß verschlossen, und du selbst sollst den Schlüssel dazu in Verwahrung haben. *)

Laertes. Lebe wohl.

(Geht ab)

Polonius. Was hat er denn dir gesagt, Ophelia?

Ophelia. Etwas, gnädiger Vater, daß den Prinzen Hamlet betraf.

Polonius. Gut, daß du mich daran erinnerst! Ich habe mir sagen lassen, daß er dich seit einiger Zeit oft allein besucht hat, und daß du ihm freyen Zutritt verstattet und williges Gehör gegeben hast. Wenn das ist — und man hat es mir zur Warnung versichert — so muß ich dir sagen, du siehst dein eigenes Bestes nicht so deutlich ein, als es meiner Tochter und deiner Ehre geziemt. Was habt ihr denn mit einander vor? Sage mir die Wahrheit.

Ophelia. Mein theurer Vater, er hat mir seit

*) d. i. deine Lehren sollen so sicher in meinem Gedächtniß verschlossen bleiben, als ob du selbst den Schlüssel dazu hättest. Steevens.

einiger Zeit verschiedene Erklärungen seiner Zuneigung gethan.

Polonius. Zuneigung! — Ha! du sprichst, wie ein junges Mädchen, das von dergleichen gefährlichen Dingen noch keine Erfahrung hat. Glaubst du denn seinen Erklärungen, wie du sie nennst?

Ophelia. Ich weiß nicht, was ich dazu denken soll, mein Vater.

Polonius. Je nun, das will ich dich lehren. Denke, du seyst ein albernes Kind, daß du diese Erklärungen für baar Geld angenommen hast, die keinen Heller werth sind. Erkläre dich vernünftiger, oder, wenn du fortfährst, so unrecht zu handeln, so wirst du — um dieß armselige Wort zu behalten — mir erklären, daß du eine Narrinn bist.

Ophelia. Er hat mir freylich seine Liebe sehr dringend versichert, aber auf die anständigste Weise.

Polonius. Schon recht, bloße Weise ist's. *) Geh nur, geh.

Ophelia. Und hat seine Reden, mein gnädigster Vater, durch die heiligsten und theuersten Schwüre bekräftigt.

Polonius. Bloße Schlingen, um Schnepfen zu fangen! Ich weiß schon, wie verschwendiſch die Seele der Zunge Schwüre leiht, wenn das Blut in Gährung ist. Dieß Auslodern, meine Tochter,

*) Im Englischen braucht Ophelia das Wort *fashion* für Art und Weise, und Polonius wiederholt es in der Bedeutung einer flüchtigen Mode.